

LEIBNIZ-GYMNASIUM ÖSTRINGEN

un-zen-siert

ESSAY

How to think
positive in 2021

INTERVIEW

US-Amerikaner
über US-Wahlen

INTERVIEW

Think Positive
und Philosophie

THINK POSITIVE

in der Schule

Vorwort

Paul Busch

Liebe Leserinnen und Leser,
mit der vorliegenden vierten Ausgabe der Schülerzeitung unseres Leibniz-Gymnasiums ist es den beteiligten Schülern und Autoren ein weiteres Mal gelungen, ihre Kreativität, ihr Wissen, ihre Neugierde und ihr Organisationstalent unter Beweis zu stellen. Im Gegensatz zur vorherigen Ausgabe, wo zumindest lediglich die finale Etappe der Entstehung betroffen war, sind die hier versammelten Beiträge vollständig in einer Phase der Schulschließungen und des Online-Unterrichts erbracht worden. Dies beeinträchtigt eine nachhaltige Planung sowie den eigentlich unverzichtbaren Austausch maßgeblich: Umso deutlicher zeigt die Vielfalt der hier zu lesenden Texte, dass das Potenzial noch lange nicht ausgeschöpft ist. Wir als Chefredaktion bedanken uns sehr herzlich bei allen Mitwirkenden, die diese Ausgabe ermöglicht und zu ihrer Entstehung beigetragen haben. Insbesondere gilt unser Dank: unseren betreuenden Lehrerinnen, Frau Walkenhorst, Frau Bauer und Frau Prochaska, die bera-

tend zur Seite standen und unseren Online-Redaktionstreffen den Weg bereitet haben; allen Lehrerkollegen und der Schulleitung, die uns über differenziertes Feedback ermutigen und wertschätzen; unseren vielen Interviewpartnern, die gerne auf unsere Fragen geantwortet haben sowie schlussendlich und am allerwichtigsten: unseren Autorinnen und Autoren, die sich ungeachtet aller Schwierigkeiten zur Abfassung eines Beitrags entschlossen haben!

Inhaltlich steht das Thema des *Positive Thinking* im Mittelpunkt: Was hat es damit auf sich? Handelt es sich nur um leeres Gerede, um einen oberflächlichen Ratgeber, der letztlich niemanden weiterführt? Zunächst haben wir es mit einem hochgradig individuellen Motto zu tun, das gerade dadurch interessant wird: ob poetisch durch drei aufmunternde Gedichte oder journalistisch durch drei lehrreiche Interviews; ob künstlerisch durch anregende Illustrationen oder auch witzig und mit hilfreichen Tipps für Schüler in der gegenwärtigen Situation, wie sich an den beiden amü-

santen und kurzweiligen Essays zeigt – die Schüler des Leibniz-Gymnasiums sowie ein paar Ehemalige haben zweifellos bewiesen: Es lohnt sich, über das Positive-Thinking den einen oder anderen Gedanken zu verlieren, auch wenn es von außen zunächst klischeehaft und abgegriffen erscheinen mag.

Vor diesem Hintergrund wünschen wir anregende, mitreißende oder auch humorvolle Augenblicke bei der Lektüre unserer Texte. Vielleicht ist es ja dem einen oder anderen von uns gelungen, ein bisschen mehr positives Denken in die Welt zu bringen!

Die Redaktion

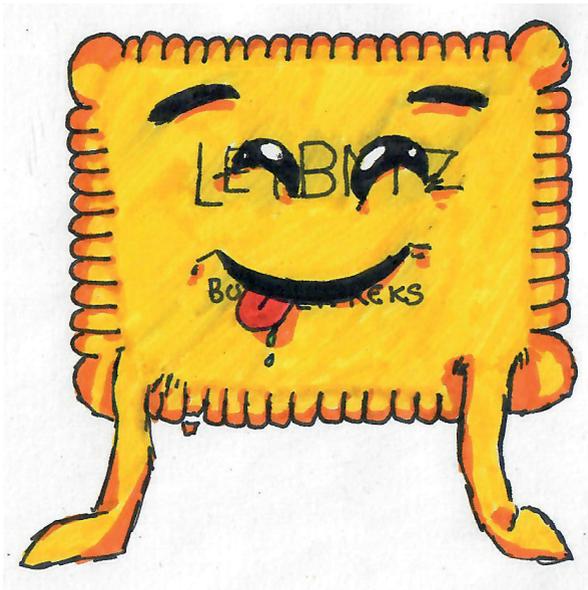


Illustration: Alison Spencer



Inhalt

Vorwort.....	2
How to think positive in 2021?!	5
Anfangen	8
Interview zu den US-Wahlen	9
„Think positive!“ – in der Schule.....	13
Lass mal zusammen.....	17
„Ich bin von ganzem Herzen <i>chemist</i> “	19
Warum man positiv denken sollte	22
Witze.....	24
Comic	25
Das Rascheln des Windes	26
„Aber wären wir als vernunftbegabte Wesen dazu nicht imstande, wer dann?“.....	28
Impressum	34

How to think positive in 2021?!

Sethlina Messer

2021 – neues Jahr, neues Glück, heißt es ja bekannterweise ... Ob sich das nun wirklich so schnell ändern wird, weiß allerdings niemand.

Seit nun fast einem Jahr schränkt uns dieses Virus namens Corona so sehr ein, wie es unserer Generation sonst noch nie bekannt war. Es nahm uns grundlegende Sicherheiten, den Alltag, die Routine, unsere gewohnte und geliebte Normalität. Manchmal fühle ich mich nahezu in meinem Menschsein beleidigt, dass es ausgerechnet so ein winziger kleiner Virus ist, der nicht einmal selbstständig denken kann, der meine Welt so auf den Kopf gestellt hat. Ich schätze, das macht es auch unter anderem für uns Menschen so schwierig, mit dieser Situation umzugehen, da nichts Greifbares da ist, man sieht es nicht, kann nicht mit dem Finger darauf zeigen und im Grunde auch keinen Sündenbock daherzaubern.

Zu Beginn war ich, wie viele auch, in dem naiven Optimismus gestimmt, von wegen: „Ach, das geht schon rum, paar Monate, dann hat sich

fortgeschritten

die Sache wieder, ist doch toll, mal so ein bisschen Apokalypsen-Feeling zu haben, so wie in den ganzen Science-Fiction-Filmen“ ... Mittlerweile glaube ich, dass das eher persönliche Beschwichtigung als wahre Überzeugung war, und irgendwann mal kamen wir alle an den Punkt, wo uns klar wurde, dass die Sache doch nicht so schnell wie erhofft vom Tisch sein wird.

Ach ja stimmt, ich wollte ja schreiben, wie man trotz allem positiv und optimistisch bleiben soll ... Schwierige Sache, da ich selbst diesen Aufsatz jetzt schon Tage vor mich hergeschoben habe, weil ich selbst unzufrieden bin und glaube, meinen Optimismus verloren zu haben. Und ich denke, das ist okay. Es ist okay, sauer zu werden, am liebsten schreien, Dinge um sich werfen zu wollen, sich mit jedem noch Anwesenden, also den Familienmitgliedern, in die Haare zu kriegen, oder einfach in seinem Zimmer zu verschwinden, Licht aus, Welt aus, Corona weg. Ich

bin der Meinung, das darf sein, das ist menschlich und anders geht es auch einfach nicht, man muss mal Dampf ablassen können.

Kommen wir aber nun zu der entscheidenden Lösung dieses Unruheins: Man darf, man soll, ABER: man muss auch wieder runterkommen, sich selbst und seiner Umwelt zuliebe. Mein persönlicher Tipp ist, sich Zeit für sich ganz allein zu nehmen (welche ja aktuell auch genügend vorhanden ist) und nachzudenken, was es genau ist, das einen so wütend und traurig macht.

Sei es der fehlende Kontakt zu Freunden, die Maskenpflicht; seien es Ausgangssperren, geschlossene Restaurants und Bars; oder sei es die Tatsache, dass man seine Verwandten nicht besuchen darf, nicht in die Schule gehen darf, dass persönliche Vorhaben, wie Reisen und Urlaub, gestrichen worden sind – um nur ein paar Beispiele zu nennen. Wenn man sich all dieser Dinge mal bewusst wird, erkennt man gleichzeitig auch, wie wichtig einem so simple, eigentlich ganz gewöhnliche Sachen sind. Was für Freiheiten wir hier bei uns normalerweise genießen können, Dinge, die anderswo, Corona hin oder her, nicht überall möglich sind. Nach dem Bewusstwerden und der erkannten

Bedeutung unseres reichen Lebens folgt die Bestandsaufnahme. Was habe ich trotzdem jetzt alles noch: Ein Dach über dem Kopf? Genügend zu essen und zu trinken, genügend Klopapier? Ein warmes eigenes Zimmer, ein Geschwister, und obwohl man sie manchmal auf den Mond schießen möchte, hat man jetzt immerhin einen jungen Menschen in Präsenz? Klamotten, die finanzielle Möglichkeit, sich mit Masken und Hygienemitteln einzudecken? Man ist gesund, bisher noch nicht an Corona erkrankt, ebenso die Familienmitglieder? Man ist im Besitz eines Smartphones oder eines anderen Endgerätes, mit dem es einem möglich ist, in Kontakt mit Freunden und Verwandten zu bleiben? Trotz aller Schwierigkeiten, Fehler und Komplikationen immer noch einen Zugang zu Bildung haben? Die Liste darf beliebig erweitert werden ...

Und ich weiß, dass auch diese Bestandsaufnahme noch so ausführlich, noch so lang und aufheiternd sein kann, es wird die wenigen Momente trotzdem geben, in denen man mit allem unzufrieden sein wird und einfach nur raus will, sich mit seinen Freunden treffen und die Regeln brechen. Dennoch: Versuch es, mach dir klar, was du trotz alldem besitzt. Mein persönlicher

Tipp: Musik in die Ohren und einen langen Spaziergang machen, die Lieblingssongs rauf- und runterhören, sich einfach mal in die alte oder eigene Welt, vielleicht in die Zukunft träumen. Bringt echt viel, motiviert, baut auf, bei mir zumindest. Irgendwo können wir schließlich Corona auch nutzen, um etwas Positives für die Zukunft daraus zu machen. Mit Sport anfangen, eine große Reise planen, mit Freunden oder Verwandten stundenlang videochatten,

wofür sonst wenig Zeit übrig bleibt und und und ... Wir kennen alle die YouTube- und TikTok-Videos mit mehr oder minder qualitativen Vorschlägen.

Doch das Wichtigste sollte meiner Meinung nach wie vor sein, zu lernen und sich zu merken, worauf es im Leben besonders ankommt, und wie wir diese Dinge aufrechterhalten können. Und damit #staypositive, macht was für die Schule und passt auf euch auf!



Illustration: Merle Dopfer

Anfangen

Sophie Elter

Ich habe alle Möbel aufgebaut,
Mir alles angeschaut.

Jetzt sitze ich da.
Ich weine.
Weiß nicht was das ist
Dieses Allein-Sein.
Vergesse dass ich ein Mensch bin
Und die anderen das auch sind.

Wie geht das?
Sich den anderen zeigen
Zu dir zu stehen
Und auch deine guten Seiten zu sehen?

Du bist verdammt nochmal gut
Und sicher auch genug!
Fang doch bitte an dir zu vertrauen
Und auch in andere Richtungen zu schauen

Probiere nicht zu erraten was die Anderen denken
Lass doch lieber dein eigenes Auto lenken
Denn irgendwann da wirst du merken
Neu-Sein ist nicht wie Sterben,
Es ist eher wie Geboren-Werden
Aber das, das musst du erst noch lernen

Interview zu den US-Wahlen

mit Connor, geführt von Lena Nuber

fortge-
schritten

Unsere Schule bietet jedes Jahr einen Austausch mit Schülern der Milford High School, New Milford in Connecticut, an. Die amerikanischen Schüler kommen für zwei Wochen nach Deutschland und leben eine Woche bei ihrem Austauschpartner, mit dem sie Zeit verbringen und die Schule besuchen. In der zweiten Woche reisen sie durch Deutschland. Danach besuchen die deutschen Schüler ihre amerikanischen Austauschpartner, leben eine Woche lang bei ihnen und reisen dann auch eine Woche lang durch Amerika. 2019 habe ich an diesem Austauschprogramm teilgenommen, und dort Connor, meinen Austauschpartner, kennengelernt.

Connor (19) studiert Geschichte und Politikwissenschaften in Connecticut, USA. Im Interview gibt er uns einen kleinen Einblick in seine politischen Überzeugungen und spricht über seine Erfahrungen – in Bezug auf die Wahlen – aus seinem Umfeld.

Um gewissermaßen ein Fundament zu schaffen, würde uns interessieren, wie du generell zu Trump und Biden bzw. zu den Republikanern und den Demokraten stehst?

Zuerst einmal möchte ich sagen, dass meine Ansichten sich von denen, die ihren Ideen wirklich folgen, etwas unterscheiden. Ich bin der Meinung, dass Trump ein gefährlicher Demagoge (jemand, der andere durch Reden politisch aufheizt) ist. Aber ich glaube auch, dass er eine gemeinsame Ebene mit vielen Menschen gefunden hat, welche sich über Jahre sowohl von den Demokraten als auch den Republikanern nicht wahrgenommen fühlten. Nach der Finanzkrise 2008 gab es viele Menschen, die keine Arbeit hatten oder anderweitig darunter litten. Damals fühlten sich einige unter Obamas Regierung im Stich gelassen. Also wählten sie anstatt Clinton lieber Trump, der ihren Ängsten eine Stimme gab. Zu Biden stehe ich ziemlich neutral. Er hat eine lange Geschichte in unserer Politik, nichts, was er getan hat, war wirklich gut, aber auch nichts wirklich schlecht. Damit gewinnt er einen Teil seiner

Wähler. Als ehemaliger Vizepräsident von Obama hat er auch große Akzeptanz in den *black communities*. Für einige – auch von der rechten Seite – ist er aber auch einfach nicht Donald Trump. Ich kann nicht wirklich sagen, dass ich für Biden gewählt hätte, wäre es irgendeine andere Wahl, weil an ihm wirklich nichts ist, das ich mag. Aber genauso wenig hat er auch nichts, das ich nicht mag.

Redet und diskutiert ihr viel über die Wahlen oder die Politik?

Ja, auf jeden Fall. Ich rede oft mit meiner Familie und Freunden darüber und mache mir auch selbst viele Gedanken dazu. Aber natürlich ist es ein ziemlich heißes Thema und es gibt auch Leute, mit denen man darüber nicht redet. Meine Familie zum Beispiel ist gegen Trump, meine Großeltern unterstützen ihn aber. Dort versuchen wir also das Thema Politik zu vermeiden, weil es eh nur in einem unproduktiven Geschrei endet. Ich habe auch Freunde, die für Trump sind, mit denen ich diskutiere, ohne dass es in einem Streit endet. Größtenteils redet man aber mit Leuten darüber, bei denen man sich nicht verurteilt fühlt, wenn man seine Meinung vertritt – auch wenn sie kontrovers sein mag. Für manche Leute ist es einfach die Politik

in Amerika, wie sie immer war, aber für andere ist es auch eine Politik ihrer Identität und Existenz.

Hast du den Eindruck, dass sich Republikaner und Demokraten als eine Art Feind sehen? Wir sehen ja in den Nachrichten oft nur die extremen Beispiele (zum Beispiel den Sturm auf das Capitol am 06. Januar), aber wie ist das im Alltag? Würden die meisten überhaupt sagen, dass sie zu einer bestimmten Partei gehören?

Ich weiß wirklich nicht, ob Republikaner und Demokraten sich als Feinde sehen. Ich weiß, dass es im Senat und im Weißen Haus sehr intensiv werden kann, so dass es zu Geschrei, bösen Tweets und diesem Zeug kommt. Wie es scheint, gibt es aber eine Vereinigung zwischen der rechten und linken Seite sowohl im Senat als auch im Weißen Haus. Es wurden auch Reden gehalten, in denen gesagt wurde, dass es zwar Meinungsunterschiede gibt, sie aber dennoch alle Repräsentanten des Landes sind. Ich weiß nicht, ob sich hohe Politiker als Feinde ansehen, aber ich weiß, dass es durchaus Menschen gibt, die Anhänger einer anderen Partei als eine Art Feind sehen. Ich denke nicht so, ich habe Menschen, die zu einer anderen Partei gehören, nie als Feind angesehen.

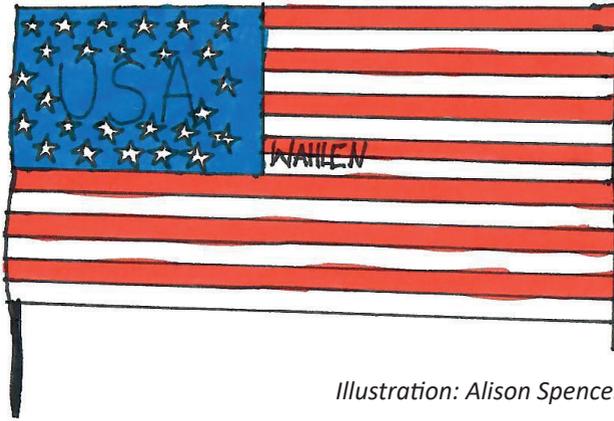


Illustration: Alison Spencer

hen, den man bekämpfen sollte oder so. Beide Seiten haben ihre Meinungen, und da kommt es eben manchmal zu Unstimmigkeiten. Aber, wie ich vorhin schon gesagt habe, hat die Politik für unterschiedliche Menschen unterschiedliche Bedeutungen, weshalb einer den anderen als Feind ansehen kann, der versucht seine Identität auszulöschen. Aber es ist viel komplexer. Offensichtlich gibt es auch Extreme – der Sturm auf das Capitol ist das beste Beispiel für Menschen, die sich komplett einer Seite verschrieben haben. Im Moment scheint es mehr Extremes auf der rechten Seite zu geben, weil sich Leute der rechten Seite um Donald Trump versammeln können. Auf der linken Seite gibt es diese Extreme genauso, bloß haben sie kein wirkliches Zentrum, um das sie sich versammeln können.

Hat sich deine politische Einstellung geändert wegen der Dinge, die Trump während und nach der Wahl gesagt und getan hat? Wie ist es bei den Leuten um dich herum?

Ich würde sagen, dass meine politische Einstellung sich nicht wirklich geändert hat. Ich habe mich immer als Anhänger nicht direkt von Pragmatismus, sondern einfach der Wahrheit gesehen. Ich mag es nicht, Dinge zu idealisieren, und ich mache mir auch keine Illusionen darüber, wie die Politik in diesem Land funktioniert. Ich bemühe mich, die Politik so mathematisch und objektiv zu betrachten, wie ich nur kann, weil ich weiß, dass sie am Ende des Tages viel Macht hat und am Ende siegt meistens das Einfache. Das ist eine ziemlich realpolitische Sicht auf die Dinge, aber ich glaube, es hat den Vorteil, dass ich nicht sagen muss,

eine Person trifft bestimmte Entscheidungen, weil sie gut oder böse ist, sondern weil sie einen Grund dazu hat. Tatsächlich vermenschlicht es die Politik, auf die ich schaue, sehr. Ich bin in den letzten Jahren katholischer geworden, aber das hat nichts mit Amerika zu tun. Über die Leute um mich herum denke ich, dass die, die eh schon links waren, stärker links geworden sind. Andere Leute, die vielleicht ein bisschen rechts waren, wurden auf die linke Seite gedrückt. Gleichzeitig gab es aber auch rechte Leute, die jetzt noch rechter sind. Das bedeutet nicht unbedingt „Donald-Trumps-Rechts“, ich meine eher den generellen rechten Flügel. Ich habe aber auch ein paar Leute getroffen, welche 2016 schon starke Trump-Unterstützer waren und jetzt sogar für ihn sterben würden.

Hast du das Gefühl, dass sich die Leute – vor allem Jugendliche – während der Wahlen und in der Zeit danach vermehrt politisch engagiert haben?

Definitiv engagieren sich auch junge Leute in der Politik. Das meiste passiert im Internet, wo man jetzt mit jedem diskutieren und den Nachrichten folgen kann. Viele aus meiner Generation posten Stories oder Beiträge auf Facebook, Twitter und Instagram und retweeten Informationen über Proteste und so. Diese Proteste sind auch ein Teil des Rahmens, in dem sich Jugendliche engagieren. Aber du findest kaum junge Menschen außerhalb des politischen Felds, die sich selbst aktiv in der wirklichen Politik einbringen, wie zum Beispiel in einer Ortspolitik, und dort ein Amt übernehmen. Ein Grund dafür sind die Anforderungen, die etwas streng sind. Aber auch weil sie außerpolitische Interessen haben und sich trotzdem engagieren wollen.

„Think positive!“ – in der Schule

leicht

Felicity Spencer

Schule kann stressig sein. Da würde wohl jeder Schüler zustimmen, denn alle haben es schon einmal erlebt. Es stehen mehrere Klassenarbeiten und Tests an, dazu kommen die Hausaufgaben, die man nicht richtig versteht, und das in einem Fach, das man unglaublich langweilig findet. Jeder war schon einmal in einer solchen Situation und kam dann schnell zu der Schlussfolgerung, dass Schule eben einfach doof ist. Am Ende war man nur frustriert oder überfordert und es war nahezu undenkbar, noch Spaß daran zu haben, jeden Tag in die Schule zu gehen. Es ist natürlich normal, dass es diese Tage gibt. Doch was ist, wenn die ganze Schulzeit quasi nur noch daraus besteht, dass man sich denkt, wie blöd es ist, in die Schule gehen zu müssen? Es ist doch viel schlimmer, jeden Tag darunter zu leiden, dass man alles so negativ sieht. Aber wie kann man eine positivere Einstellung erreichen?

Erstmal sollte man sich klarmachen, welche Stressfaktoren es durch die Schule gibt und in welchen Situatio-

nen man dazu tendiert, negativ zu denken oder sich schlecht zu fühlen. Von diesen Faktoren gibt es einige, durch Corona kamen auch noch ein paar mehr dazu.

Vermutlich hat jeder schon mal folgenden Satz gesagt: „Ich habe überhaupt gar keine Lust auf dieses Fach, es ist so langweilig!“ In der betreffenden Stunde saß man dann einfach nur da, hat vor sich hingestarrt und währenddessen auf die Glocke zur Pause gehofft. Das hat nicht nur zur Folge, dass man vom Unterricht wenig mitbekommt, sondern auch, dass man sich die ganze Stunde langweilt, sich also schlecht fühlt. Jetzt geht es darum, die negativen Gedanken und Gefühle in positive umzuwandeln. Es klingt vermutlich ziemlich schwer, aber das Einzige, was man tun kann, ist zu versuchen, sich für das Fach zu interessieren. Man könnte sich zum Beispiel zuerst überlegen, was einen an dem Fach schon jetzt interessiert und darauf aufbauen. Außerdem sollte man nicht schon vor der Stunde eine negative Einstellung haben, sonst hat

man eigentlich keine Chance mehr. Wenn man stattdessen daran denkt, dass die Stunde interessant werden könnte, weil einem das Thema vielleicht gefällt, ist die Wahrscheinlichkeit viel höher, dass man Spaß daran findet. Und das ist wohl allemal besser, als den ganzen Tag die Minuten bis Schulschluss zu zählen.

Aber das ist nicht die einzige Situation, in der negative Gedanken vorkommen können. Die Leistung, die man für die Schule erbringen muss, führt oft dazu, dass die Schüler gestresst sind. Als besonderes Übel

werden Hausaufgaben angesehen, denn sie kosten meistens viel Zeit und führen leicht zu Frustration, wenn man etwas nicht versteht. Auch hier hilft es wieder, nicht schon von vornherein zu sagen, dass die Hausaufgaben blöd oder langweilig sind oder man sie sowieso nicht schafft. Stattdessen könnte man sie als gute Möglichkeit zum Üben sehen sowie um den Stoff zu wiederholen, was wichtig für die nächste Klassenarbeit ist. Wenn man ein Ziel vor Augen hat (z. B. eine gute Note in der Arbeit), fällt es einem



Illustration: Merle Dopfer

deutlich leichter, Zeit und Arbeit in etwas zu stecken. Aber nicht nur für die Hausaufgaben muss man viel machen, sondern es wird von den Schülern auch erwartet, für Arbeiten und Tests zu lernen oder Referate und Vorträge vorzubereiten. Besonders in den Stoßzeiten, z. B. vor Weihnachten, muss man oft für mehrere Fächer auf einmal lernen und fühlt sich angesichts der Menge an Arbeit überfordert. Natürlich hilft auch hier wieder der Wunsch nach einer guten Note dabei, motiviert zu sein, doch man sollte aufpassen, dass daraus keine negativen Gedanken entstehen. Es ist natürlich gut, sich anzustrengen und gute Ergebnisse zu wünschen, doch wenn man vor lauter Panik, statt einer 1 nur eine 1- zu schreiben, den ganzen Tag nur noch lernt und darunter leidet, sollte man seine Prioritäten anders setzen. Sonst schreibt man vielleicht sehr gute Noten, glücklich ist man aber nicht. Jeder muss für sich das richtige Maß finden, durch das er zwar zufrieden ist mit den eigenen Leistungen, aber neben der Schule auch „ein Leben“ hat. Eine gute Planung ist dafür sehr wichtig.

Eine weitere Situation, die vermutlich jeder kennt, ist die Rückgabe einer Arbeit, bei der man eine schlechte Note geschrieben hat.

Natürlich ist es da normal, dass man sich zunächst schlecht fühlt, aber man sollte sich deswegen nicht komplett fertig machen. Wenn man viel für die Arbeit getan hat, ist es wichtig, sich zu sagen, dass man sich wenigstens angestrengt hat. Und anstatt die ganze restliche Woche deswegen traurig zu sein und das Fach für furchtbar zu erklären, sollte man lieber positiv in die Zukunft sehen. In Bezug auf die nächste Arbeit oder den nächsten Test in dem Fach sollte man nicht schon vorher denken, dass man es eh nicht schafft. Besser sollte man sich vornehmen, sich bei der nächsten Arbeit mehr Mühe zu geben, z. B. indem man früher mit dem Lernen anfängt oder sich Videos über die Themen anschaut.

Mit Corona ist natürlich alles noch schwieriger. Zu dem normalen Schulstress kommt auch noch die Unsicherheit, ob die Schulen wieder geschlossen werden und ob im Homeschooling alles funktioniert. Außerdem würde man in einem weiteren Lockdown seine Mitschüler und Lehrer nur noch online sehen, selbst die besten Freunde könnte man vermutlich nicht treffen. Auch hier muss man einfach versuchen, so positiv wie möglich zu denken. Man kann seine Freunde zum Beispiel anrufen und so dafür sorgen,

dass der Kontakt gut bleibt. Das war auch im letzten Lockdown so. Was die Unsicherheit wegen Schulschließungen angeht, muss man sich darauf einlassen, dass keiner weiß, wie es weiter geht. Tröstlich kann dabei der Gedanke sein, dass alle anderen in der gleichen Situation sind und jeder sein Bestes gibt, damit alles klappt. Und natürlich kann man auch über seine Sorgen reden, beispielsweise mit den Eltern oder Freunden. Letzten Endes kann man eben nicht immer sicher sein im Leben, aber wenn man in Zeiten der Unsicherheit einen klaren Kopf behält und positiv nach vorne blickt, kommt man stärker aus diesen Zeiten heraus.

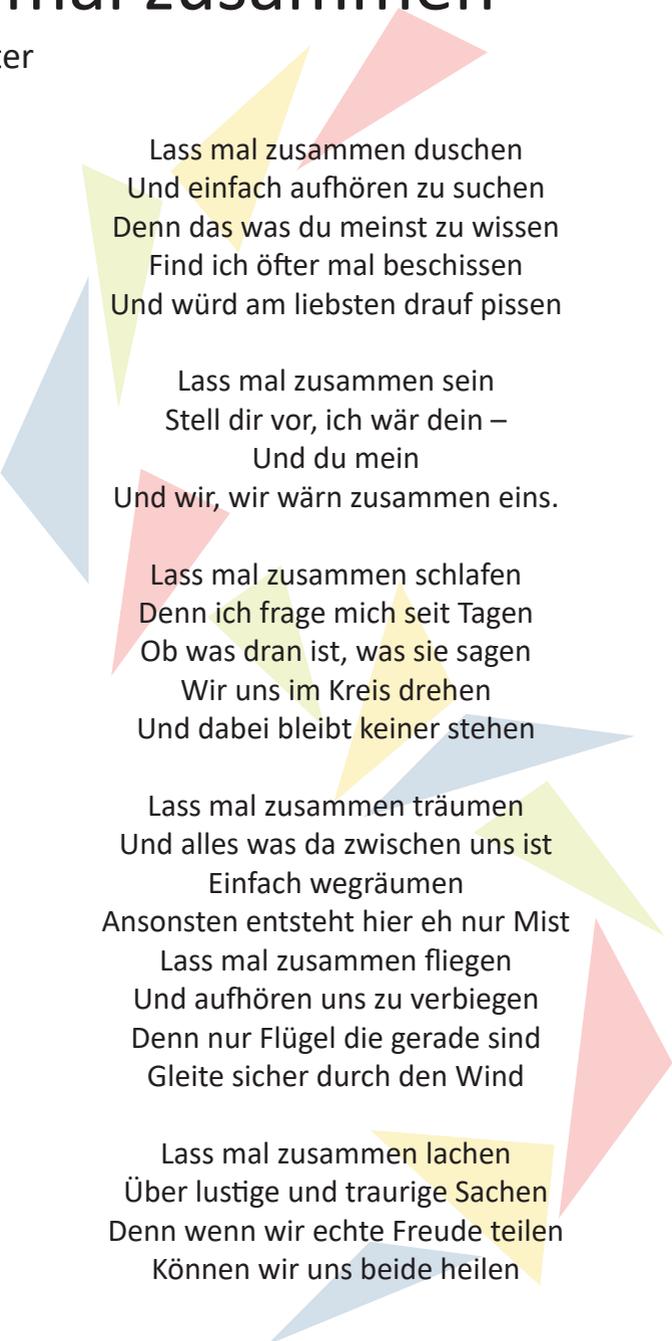
Es gibt also wirklich viele Situationen in der Schule, die Stress oder negative Gefühle hervorrufen. Und es ist klar, dass man nicht immer komplett glücklich sein kann, wenn mal etwas schlecht läuft. Trotzdem sollte man versuchen, so positiv wie möglich zu denken. Das ist besonders in der Schule, aber auch allgemein im Leben sehr wichtig, da man sich einfach insgesamt besser fühlt.

Auch ich bin manchmal frustriert, wenn ich so viel tun muss, dass es mir unmöglich erscheint, alles zu schaffen, aber das positive Denken hilft mir persönlich sehr, um nicht einfach aufzugeben. Ihr könnt es ja selber ausprobieren und vielleicht kommt euch Schule dann nicht mehr ganz so stressig vor.



Lass mal zusammen

Sophie Elter



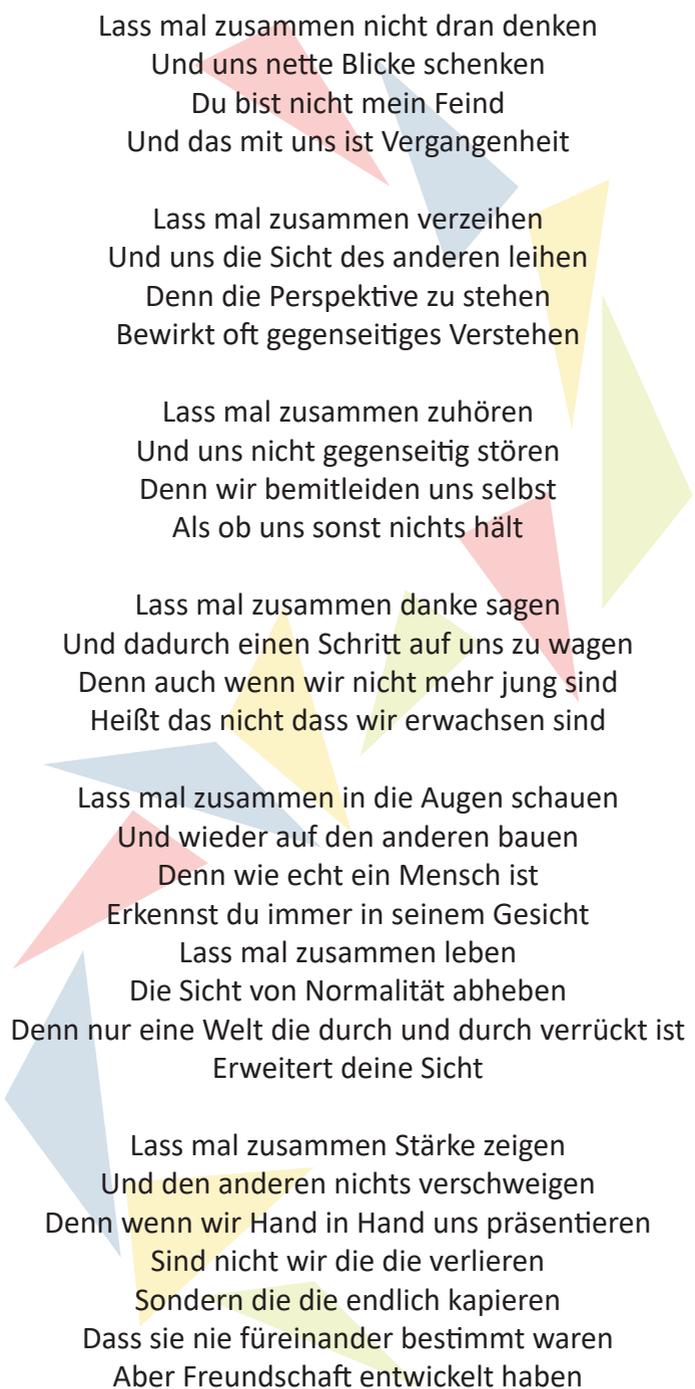
Lass mal zusammen duschen
Und einfach aufhören zu suchen
Denn das was du meinst zu wissen
Find ich öfter mal beschissen
Und würd am liebsten drauf pissen

Lass mal zusammen sein
Stell dir vor, ich wär dein –
Und du mein
Und wir, wir wärn zusammen eins.

Lass mal zusammen schlafen
Denn ich frage mich seit Tagen
Ob was dran ist, was sie sagen
Wir uns im Kreis drehen
Und dabei bleibt keiner stehen

Lass mal zusammen träumen
Und alles was da zwischen uns ist
Einfach wegräumen
Ansonsten entsteht hier eh nur Mist
Lass mal zusammen fliegen
Und aufhören uns zu verbiegen
Denn nur Flügel die gerade sind
Gleite sicher durch den Wind

Lass mal zusammen lachen
Über lustige und traurige Sachen
Denn wenn wir echte Freude teilen
Können wir uns beide heilen



Lass mal zusammen nicht dran denken
Und uns nette Blicke schenken
Du bist nicht mein Feind
Und das mit uns ist Vergangenheit

Lass mal zusammen verzeihen
Und uns die Sicht des anderen leihen
Denn die Perspektive zu stehen
Bewirkt oft gegenseitiges Verstehen

Lass mal zusammen zuhören
Und uns nicht gegenseitig stören
Denn wir bemitleiden uns selbst
Als ob uns sonst nichts hält

Lass mal zusammen danke sagen
Und dadurch einen Schritt auf uns zu wagen
Denn auch wenn wir nicht mehr jung sind
Heißt das nicht dass wir erwachsen sind

Lass mal zusammen in die Augen schauen
Und wieder auf den anderen bauen
Denn wie echt ein Mensch ist
Erkennst du immer in seinem Gesicht

Lass mal zusammen leben
Die Sicht von Normalität abheben
Denn nur eine Welt die durch und durch verrückt ist
Erweitert deine Sicht

Lass mal zusammen Stärke zeigen
Und den anderen nichts verschweigen
Denn wenn wir Hand in Hand uns präsentieren
Sind nicht wir die die verlieren
Sondern die die endlich kapieren
Dass sie nie füreinander bestimmt waren
Aber Freundschaft entwickelt haben

„Ich bin von ganzem Herzen *chemist*“

mit Thomas Nerger, geführt von Lena Brüggmann

Thomas Nerger ist seit diesem Schuljahr Lehrer am Leibniz-Gymnasium. Im Interview gibt er einige interessante Antworten zu seiner Person und dem neuen Schulalltag.

Woher kommen Sie? An welcher Schule haben Sie vorher unterrichtet?

Ich stamme aus dem südlichen Zipfel Niedersachsens und habe in Marburg und Heidelberg studiert. Vorher habe ich am KFG in Heidelberg unterrichtet.

Auf welcher Schule waren Sie schon alles (auch als Kind)?

Auf den üblichen Schulen meiner Heimatstadt (Grundschule, Orientierungsstufe (eine eigene Schulform für Klasse 5 und 6) und Gymnasium). Außerdem war ich auf Schüleraustauschen in Frankreich, Finnland und den USA. Ich habe vor fünf Jahren auch mal für ein Schuljahr Deutsch an einer Schule in Irland unterrichtet.

Was wollten Sie als Kind werden?

Astronaut und Profifußballer.

leicht

Wie lange haben Sie studiert?

So lange, dass es mir peinlich ist, eine Zahl zu nennen. Ich bereue die lange Dauer aber nicht. Man muss ja nicht immer so hetzen.

Welche Fächer unterrichten Sie?

Chemie, Englisch und NwT.

Welches Fach ist Ihr Lieblingsfach? Welches unterrichten Sie am liebsten und weshalb?

Ich bin von ganzem Herzen chemist, also englischer Chemiker.

Gefällt Ihnen der Beruf als Lehrer und was mögen Sie am meisten daran?

Der Beruf ist toll. Ursprünglich wollte ich Chemiker werden, habe dann aber im Studium gemerkt, dass mir etwas fehlt. Als Lehrer hat man immer Abwechslung, kann eigenverantwortlich arbeiten und jede Gelegenheit zum Klugsch** ergreifen.

Was mögen Sie an Ihrer Arbeit nicht so gerne?

Das viele Korrigieren und das frühe Aufstehen.

Welche Klassenstufen unterrichten Sie in diesem Schuljahr?

Ich unterrichte die 5f und die 7b in Englisch, die 9 c, d und f in Chemie und die 11 in NwT.

Was war bisher Ihr schönster Moment am LGÖ?

Da kann ich jetzt keinen einzelnen Moment herausstellen. Ich wurde insgesamt sehr toll aufgenommen von dem Kollegium und der Schülerschaft. In meiner 5f ist es immer ganz schön.

Welche Tipps haben Sie für einen besseren und leichteren Home-schooling-Alltag? Wie sollte der optimale Arbeitsplatz aussehen? Haben Sie Motivationstipps?

Eine hochaktuelle Frage! Ganz wichtig ist es, sich eine Struktur zu schaffen und beizubehalten (Orientierung Stundenplan). Der Arbeitsplatz sollte frei von Ablenkungen sein (also Spielzeug, Handys, Nintendo Switches usw. wegräumen). Legt immer wieder kurze Pausen ein und schaut zwischendurch mal aus dem Fenster. Trinken nicht vergessen! Steht ab und zu auf, streckt euch

und geht ein paar Schritte durch die Wohnung. Versucht außerdem, den Kontakt zu euren Mitschülern und Freunden aufrechtzuerhalten. Ruft euch gegenseitig an und sucht euch einen Lockdown-Buddy, mit dem ihr euch vielleicht noch treffen könnt.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Ich wandere und fotografiere sehr gerne. Ansonsten spiele ich Computerspiele und Fußball.

Was essen Sie am liebsten?

Pizza, Lasagne, Burritos; Hauptsache geschmolzener Käse.

Was ist Ihre Lieblingsfarbe?

Grün oder blau, das schwankt immer.

Sind Sie Fan von einer Fußballmannschaft? Falls ja, von welcher?

Diejenigen, die meine Federmappe schon gesehen haben, erkennen das BVB-Logo :-)

Haben Sie Haustiere? Wenn ja, wie heißen sie und welche Tiere haben Sie?

Ich hätte sehr gerne eine Katze, meine Wohnung lässt das aber leider nicht zu.

Was ist Ihr Lieblingstier?

Katzen und Koalas.

Spielen Sie ein Instrument?

Ich bin leider total unmusikalisch.

Welche Sprachen sprechen Sie?

Ich spreche Deutsch, Englisch und gebrochenes Urlauber-Französisch. Latein habe ich auch mal gelernt, aber größtenteils wieder vergessen.

Welches ist Ihr schönstes Urlaubsziel, an dem Sie einmal waren?

Meine Vulkanbesteigungen in Indonesien waren bis jetzt am eindrucksvollsten. Teneriffa ist auch toll.

Wohin würden Sie gerne mal reisen?

Ganz oben auf meiner Liste sind momentan Island, Norwegen, Schottland und die Pyrenäen.

Vielen Dank an Herrn Nerger für seine offene Art, damit alle LGÖ-Schüler ihren neuen Lehrer auf eine ganz besondere Weise kennenlernen dürfen.

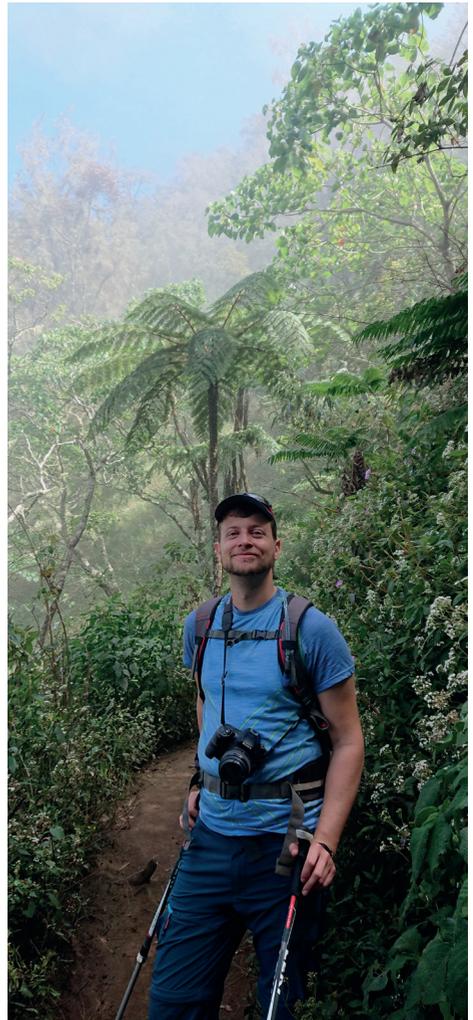


Foto: privat

Warum man positiv denken sollte

Robin Wittmer

fortge-
schritten

Das vergangene Jahr 2020. Wäre 2020 eine Fußballmannschaft, es wäre Schalke. Wäre 2020 ein Baudezusatz, es wäre ein Föhn. Angehängen. Wäre mein Mathe-Abi ein Jahr, es wäre 2020.

Das kann man so sehen, immerhin wurde uns 2020 so einiges genommen. Keine großen Geburtstagsfeiern, keine den Zusammenhalt fördernden Dorffeste und im Lockdown zusätzlich oftmals der Ver-

zicht auf das Lieblingshobby, sowie auf so ziemlich alles andere, was Spaß macht. Ein Grund, um in tieferer Trauer zu versinken? Ein Grund, um auf Fakebook zu gehen und Verschwörungstheorien zu verbreiten, weil man durch das Ansehen von aus dem Zusammenhang gerissenen Videoschnipseln über Bill Gates plötzlich besser Bescheid weiß als alle Virologen zusammen? – um Himmels willen, nein! Wir sind das Land der Dichter und Denker und nicht das der nicht mehr ganz dichten Querdenker.

Nein, da muss es andere Wege geben, um mit dieser Situation umzugehen. Vielleicht Wege, die uns wirk-



lich dabei helfen. Welche, die uns glücklich und positiv stimmen. Also, was macht uns glücklich? Glückshormone! Das Essen von Schokolade zum Beispiel regt die Dopaminausschüttung an. Der anschließende Blick auf die Waage allerdings eher weniger. Die Zeit mit übermäßigem Konsum überstehen? – auch abgelehnt!

Hmm, wie dann? Wie wäre es mit Urlaub, um die Batterien neu aufzuladen? – Naaherein, wir leben in Pandemiezeiten, abgelehnt!! Aktuell ist nur Hausrückzug oder Balkonien für einen mehrtägigen Aufenthalt geeignet.

Also, was denn dann? Naja, wir Menschen müssen ja ohnehin denken, also warum nicht gleich positiv? Wir sollten aufhören, uns immer nur zu beschweren und überall das Schlechteste zu sehen. Zugegeben, die Zeit hat ihre Nachteile. Aber – und davon bin ich überzeugt – es gibt ebenso Vorteile. Wir sollten diese Zeit der Entschleunigung nutzen. Nutzen für Dinge, für die man ansonsten keine Zeit hat. Das Zimmer ausmisten, ein Buch lesen, Zeit mit den Geschwistern verbringen, kreativ werden oder auch einen Text für die Schülerzeitung schreiben. Es gibt

viele Möglichkeiten, sich sinnvoll zu beschäftigen. Und wenn alle Stricke reißen, könnte man sogar für die Schule lernen.

Die Zeit hat sich geändert. Vor dem Lockdown gab's jedes Wochenende eine Party. Jetzt bekommen meine Hände mehr Alkohol ab als meine Leber. Nix mehr mit Party. Und ja, das ist schade. Aber durch die aktuelle Zeit ist mir bewusst geworden, wie wichtig Freunde und Gemeinschaft sind. Man weiß das, was man gerade nicht hat, einfach mehr zu schätzen. Oder man weiß es überhaupt erstmal wirklich zu schätzen. Ja, ich freue mich so richtig darauf, wenn all das, wonach man sich gerade sehnt, wieder möglich ist.

In der Zwischenzeit sollten wir nicht traurig oder wütend sein, vielmehr dankbar. Dankbar dafür, dass die Forschung alles gibt, um genügend Impfstoff herzustellen. Dankbar für die Pflegekräfte und viele andere Berufstätige, die bis ans Limit gehen. Dankbar für die Zeit mit der Familie. Dankbar dafür, dass wir sehen können, was im Leben wirklich wichtig ist. Denn es sind nicht die Glücklichen, die dankbar sind, sondern die Dankbaren, die glücklich sind.

Witze

zusammengestellt von Marc Hecker

Was ist ein Keks unter einem Baum??? Ein schattiges Plätzchen!!!

Treffen sich zwei Hunde. „Wie heißt Du denn?“, fragt der eine. Antwortet der andere: „Mein Herrchen sagt immer ‚Platz‘ zu mir. Und wie heißt Du?“ „Oh“, sagt der eine, „ich bin adlig. Mein Herrchen sagt zu mir ‚Runter von der Couch!‘“

Kommt ein Cowboy aus dem Friseursalon. Pony weg!!!

Wie nennt man höfliche Autofahrer? Geisterfahrer – sie sind immer so entgegenkommend!

- Ich brauche ein Attest, dass ich krank bin.
- Was fehlt Ihnen denn?
- Na, das Attest.

Heute hatte ich im Büro Tinnitus im Auge. Ich sah nur Pfeifen.

Drei Beamte sitzen im Büro. Wer arbeitet? Der PC.

Manchmal fühlt man sich wie eine Kuh auf der Wiese. Die ist auch den ganzen Tag von Pfosten umgeben.

Willst du wissen, warum ich im Büro abnehme? Ich verbrauche allein durch Kopfschütteln 500 Kalorien täglich.

Was, wenn etwas mit Google passiert und wir nicht googlen können, was mit Google passiert ist?

Comic

von Hannah Frey, Sarah Kamuf, Maximilian Watzke

Marie und Luisa treffen sich zufällig.



Bald schon werden ihre Gesprächsthemen ernster.



Der Präsident hat ein neues Gesetz erlassen...



Luisa findet schon die Kopftücher überzogen...



Na um die Handystrahlung im Innern zu halten! Das ist besser für die Gesundheit...



...und außerdem sind sie echt stylish! Schau doch meine Tasche an!



Leon kommt dazu, wie die beiden Mädchen ist auch er dazu verpflichtet, ein Kopftuch zu tragen.



Leon kommt dazu, wie die beiden Mädchen ist auch er dazu verpflichtet, ein Kopftuch zu tragen.



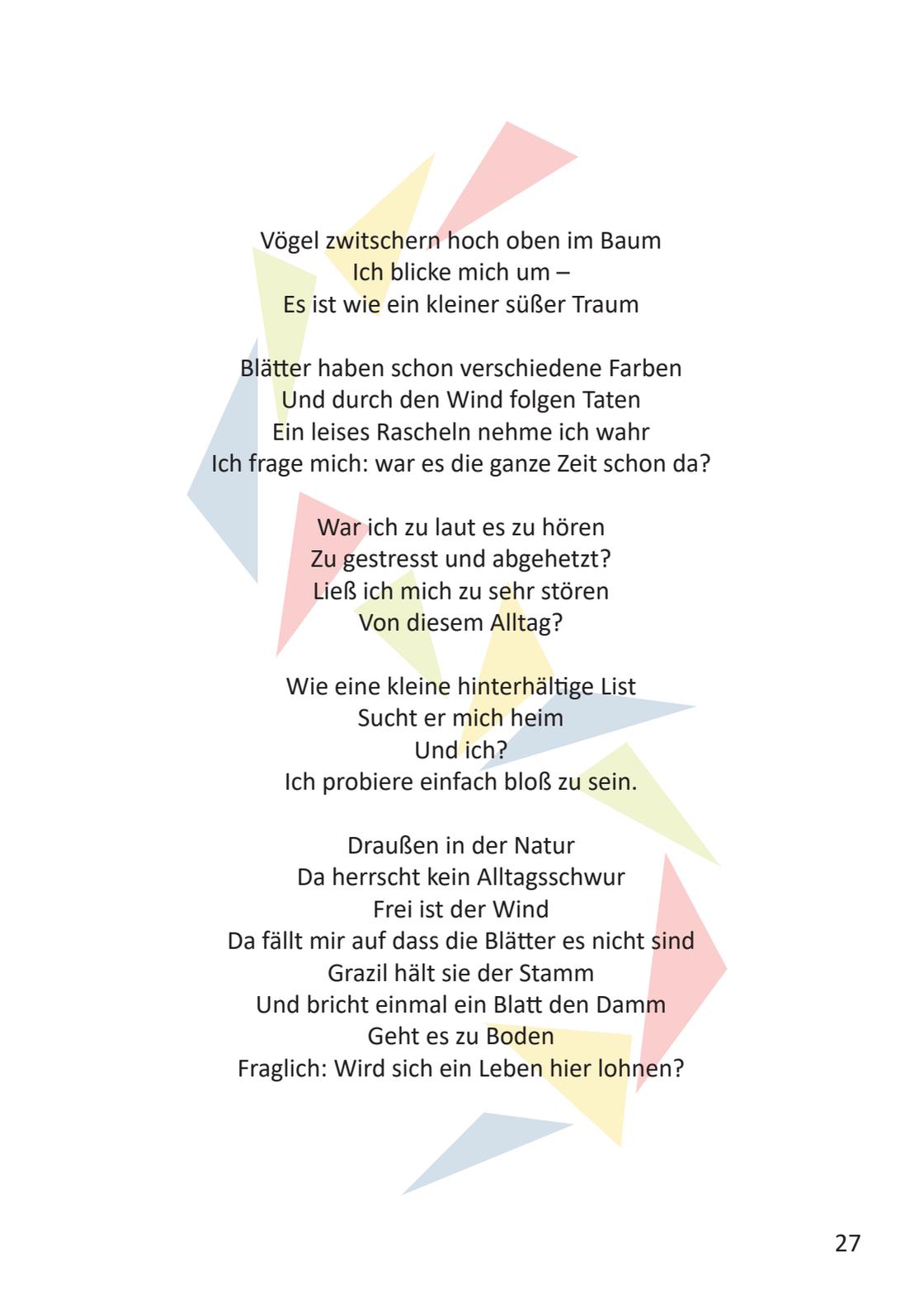


Das Rascheln des Windes

Sophie Elter

Jeden Tag laufe ich durch helles Grün
 Und manchmal riech ich
 Wie Blumen blühen und Duft versprühn

Ich stehe da und verweile
 Denn heute hab ich keine Eile
 Ich will einfach nur genießen
 Was die Natur hat zu bieten



Vögel zwitschern hoch oben im Baum
Ich blicke mich um –
Es ist wie ein kleiner süßer Traum

Blätter haben schon verschiedene Farben
Und durch den Wind folgen Taten
Ein leises Rascheln nehme ich wahr
Ich frage mich: war es die ganze Zeit schon da?

War ich zu laut es zu hören
Zu gestresst und abgehetzt?
Ließ ich mich zu sehr stören
Von diesem Alltag?

Wie eine kleine hinterhältige List
Sucht er mich heim
Und ich?
Ich probiere einfach bloß zu sein.

Draußen in der Natur
Da herrscht kein Alltagschwur
Frei ist der Wind
Da fällt mir auf dass die Blätter es nicht sind
Grazil hält sie der Stamm
Und bricht einmal ein Blatt den Damm
Geht es zu Boden
Fraglich: Wird sich ein Leben hier lohnen?

„Aber wären wir als vernunftbegabte Wesen dazu nicht imstande, wer dann?“

mit Paul Busch, geführt von Benjamin Kausch

Cogito ergo sum – ich denke, also bin ich! So lautet das wohl berühmteste Zitat des Philosophen René Descartes. Anhand dieses Ausspruchs wird deutlich, wie selbstverständlich die Philosophie und das Denken zur menschlichen Existenz gehören und wie essenziell diese für das menschliche Befinden ist.

Doch gelten die Aussagen aus dem 17. Jahrhundert noch heute, für uns „Seiende“ des 21. Jahrhunderts? Und wie kann uns die Philosophie im Alltag helfen, beziehungsweise klarer gesagt: Ist die Philosophie möglicherweise der Schlüssel zum positiven Denken?

Auf diese Fragen und mehr wird Paul Busch – ehemaliger Schüler des LGÖ, Abitur 2020 – im Folgenden antworten. Der 18-Jährige studiert seit mehr als einem Jahr Philosophie und Französisch an der Universität Heidelberg, hatte also möglicherweise schon die Gelegenheit, auf den Spuren großer Denker wie des Genannten, Descartes, zu wandeln ...

anspruchsvoll

Welchen persönlichen Bezug hast du zur Philosophie?

Nachdem ich mich in der siebten Klasse vor ein paar Jahren mit Platons Atlantis-Mythos auseinandergesetzt hatte, ist mein Interesse an philosophischen Fragen, Texten und Persönlichkeiten anhaltend gestiegen. Zunächst habe ich mich vor allem auch den Biographien bestimmter Klassiker gewidmet, die mich dann auf ihr Werk geführt haben. Es war zum Beispiel schon amüsant zu hören, dass Arthur Schopenhauer, der im 19. Jahrhundert wirkte, der Legende nach ziemlich als Einzelgänger unterwegs war und regelmäßig mit seinem Pudel spazieren ging, den er immer wieder durch einen ähnlich aussehenden ersetzte, wenn einer gestorben war. Natürlich sind nicht alle Anekdoten zutreffend, aber sie zeichnen doch ein

Bild von Persönlichkeiten, das über trostlose Wortstreitereien weit hinaus geht.

Mit der Zeit ließen mich die ganzen Fragen nach Wissen, Außenwelt, Problemen der Ethik und vieles andere einfach nicht mehr los und ich beschloss nach und nach, auch Originaltexte zu lesen sowie selbst Themen in bescheidenen Schreibversuchen abzuhandeln (die mittlerweile freilich aus Frustration im Müllheimer gelandet sind). In der Oberstufe entschied ich mich in der JS 1 für Philosophie als Kurs sowie in der JS 2 für ein Schülerstudium in Philosophie: Ich empfand es, sowohl von Universitäts- wie von Schulseite, als ein großes Privileg, neben dem Unterricht auch Seminare und Vorlesungen besuchen zu dürfen. Die dort gesammelten Erfahrungen haben mich schließlich nach dem Abitur am LGÖ letzten Sommer zum „offiziellen“ Studium bewegt. Insofern ist mein Bezug zur Philosophie hoch persönlich; ich mag es, über sie nachzusinnen und mit anderen über sie ins Gespräch zu kommen.

In welchen alltäglichen Bereichen treffen wir auf die Philosophie? Und welche Rolle spielt diese veraltet geglaubte Wissenschaft im 21. Jahrhundert?

Leider wird die Philosophie zu oft als praxisfern verschrien oder man spricht ihr die Wissenschaftlichkeit gleich vollends ab und stilisiert sie zum bloßen Gerede. Dem ist mitnichten so: In ihrer kaum zu überblickenden Vielfalt erstrecken sich philosophische Ansätze auf mannigfaltige Gebiete – den sogenannten vier Kantischen Fragen kann sich auch heute kaum jemand entziehen. Wer hat sich auch mitten im Alltags-trott nicht plötzlich schon einmal gefragt:

Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch?

Ich halte es für unzureichend, Wissenschaften nur unter dem Gesichtspunkt ihres praktischen (technischen) Nutzens in den Blick zu nehmen (frei nach der Frage: Kann ich damit ein Auto bauen?): Erkenntnis verfügt nämlich ebenso über einen intrinsischen Wert, über einen Eigenwert, der uns Orientierung liefert und unsere Denkfähigkeiten schärft. Abgesehen davon sind philosophische Überlegungen und Ansätze gerade heute im Dialog mit anderen Wissenschaften von eminenter Brisanz: beispielsweise im Hinblick auf Künstliche Intelligenz, Gentechnik, was soziale Konflikte in der Gesellschaft betrifft, oder auch

bezüglich der Frage, was Schule eigentlich leisten soll. Hier genügt es nicht, wenn wir die Einzelwissenschaften „mal machen lassen“, sondern wir müssen eine Vernetzung verschiedener Konzepte anstreben und dabei großen Wert auf differenzierte Argumente legen – genau darin besteht ein philosophisches Kerngeschäft.

Wie viel „Philosoph“ steckt eigentlich in jedem von uns? Haben wir alle Zugang zu philosophischen Fragestellungen oder sind diese akademischen Eigenbrötlern vorbehalten?

Wie schon angedeutet kann jeder alle möglichen Fragen stellen und prinzipiell auch zu allen eine Meinung formulieren. Das ist ja das Gute an der Philosophie! Vorwissen in Form von Fakten oder Axiomen erweist sich nur selten als zwingend notwendig. Es handelt sich eben um eine der (zeitlich) ersten Wissenschaften. Und klar, wenn man sich tiefere Gedanken macht und Selbstverständliches hinterfragt, dann kann man schon in einem Sinne als „philosophisch“ gelten.

Doch man darf sich nichts vormachen: Philosophie an der Schule und vor allem der Uni ist harte, harte Arbeit und erschöpft sich nicht dar-

in, im Seminar ein wenig zu „labern“ und auf träumerische Weise zur Weltformel zu kommen. Wie einer meiner Uni-Lehrer übrigens zutreffend ausführt, kann man die Philosophie als solche gar nicht fundamental kritisieren, ohne selbst einen (meta-)philosophischen Standpunkt einzunehmen und sich somit in Widersprüche zu verstricken.

Wer sich jedoch tiefergehend oder akademisch mit philosophischen Debatten beschäftigen möchte, der wird um umfangreiche Klassiker und kopfzerbrechende Texte nicht herumkommen. Für mich persönlich lohnt sich die Sache trotzdem und macht großen Spaß. Ob allerdings jeder in diesem anspruchsvollen Sinn philosophieren möchte, das wage ich zu bezweifeln.

Was ist positives Denken für dich?

Das ist für mich gar nicht so leicht zu beantworten – immer wieder herausfordernd, gerade so „einfache“ Begriffe zu erklären. Wenn man vom Positivismus als einer Denkrichtung absieht, dann kann man nur ganz feine Nuancen und Synonyme finden: Etwas ist positiv, das in gewisser Weise bejaht, das man sich vielleicht wünscht, das glücklich macht – wobei auch diese Verknüpfungen mitunter wieder problematisch sind.

Ich halte die Frage nach der allgemeinen Natur des Positiven in meinem persönlichen Fall gar nicht für so zielführend – vielmehr kommen mir die „kleinen Dinge“ in den Kopf – Werbung hat also nicht immer unrecht: Die Nachbarin, die heute ganz übermütig lächelt; der Dozent, der sich morgen Zeit für mein Anliegen in einer Sprechstunde nimmt; oder auch die Schule, die mit ihren Ehemaligen so nett umgeht. (lacht)

Gibt es reine Optimisten und Pessimisten? Kann man Dinge positiver/negativer als andere sehen, ohne die Wirklichkeit zu verklären oder schlechtzureden? Wenn ja, zu welcher genannten Gruppe würdest du dich selbst zählen?

Man kann es sich natürlich einfach machen und sagen, es handele sich doch bei allem um eine Begriffsverwirrung, wenn man Dinge positiver oder negativer sehe, als sie es wirklich seien: Schließlich gebe es nur eine Wirklichkeit, die von sich aus weder besser noch schlechter gemacht werden solle. In diesem Sinne würde man sich zu einem „Realisten“ erklären.

Allerdings bin ich der Meinung, dass gerade Sprache schon einiges ausmachen kann und nicht einfach nur objektiv diese eine Wirklich-

keit abspiegelt. Wir können, so ein Paradebeispiel, ein Glas als halbvoll oder aber halbleer beschreiben. Nach dem Strukturalismus, einer Strömung der Sprachwissenschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts, ist unser Zugang zum Außen nämlich stets durch Sprache vermittelt. Daher macht es durchaus einen Unterschied, mit welchen Worten wir Sachverhalte thematisieren und wie wir diese auf uns wirken lassen. Natürlich kann man sich dadurch Dinge schönreden, die für viele wohl doch einen Einschnitt darstellen – indem man beispielsweise dieses Jahr auch „Urlaub macht“, bloß eben zu Hause; oder indem man sagt, alles habe eben seine Vor- und Nachteile. Letzteres stimmt natürlich, führt aber meines Erachtens nur zu zweifelhaftem lebenspraktischem Erfolg. Bisweilen genügt es schon, wenn wir uns bewusst machen, wann wir Dinge besonders schlechtreden, da muss von Verklärung oder blindem Optimismus noch gar nicht die Rede sein.

Es gibt für mich vor diesem Hintergrund keine reinen Optimisten oder Pessimisten und ich würde von mir dementsprechend auch nicht behaupten, einer Gruppe anzugehören. Vielmehr kann jeder über seine Sprache und die Art, wie er sie

zur Beschreibung seiner Umgebung nutzt, in gewisser Weise eine eigene Sichtweise anstrengen, sei sie nun optimistisch oder pessimistisch. Wichtig ist, welche Auswirkungen sie auf unseren Alltag hat. Streng philosophisch wäre die Begriffsklärung natürlich etwas anderes und mit meinen persönlichen Reflexionen nicht zu vergleichen, da diese keinen Allgemeinheitsanspruch erheben.

Wie kann man in der aktuellen, kräftezehrenden Corona-Zeit positiv denken, worauf kann man sich stützen?

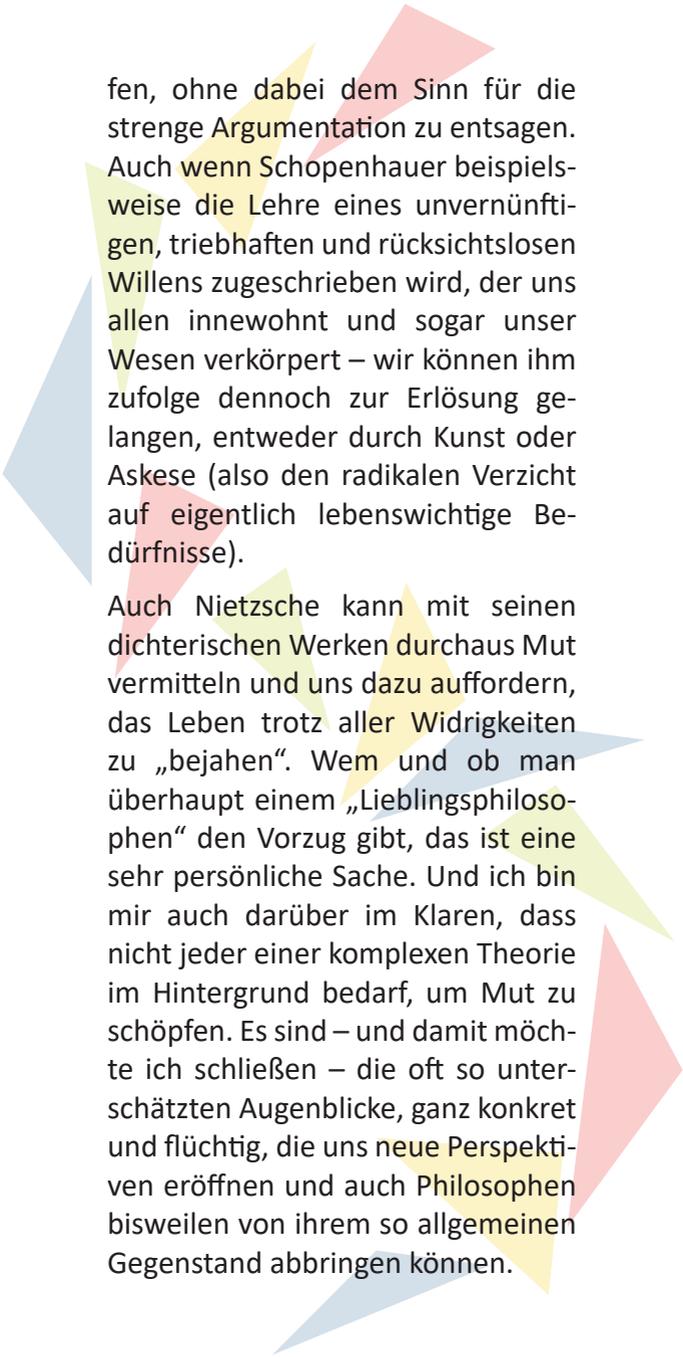
Es war schon oft eine Gratwanderung, das eigene Gemüt durch Ablenkung zu beruhigen und gleichzeitig ein offenes Ohr für die mitunter in einer schweren Krise befindliche Welt da draußen zu haben: Ohne Weiteres kann ich persönlich beispielsweise (und dieses Privilegs bin ich mir demütig bewusst) zu einem tiefsinnigen Roman, einer Abhandlung über die Erkenntnistheorie Kants greifen und mein Umfeld gerät im Idealfall für einige Stunden in Vergessenheit. (Natürlich kann man auch einfach eine gute Serie schauen, Sport machen, zocken usw.) Doch andererseits halte ich es für auf Dauer problematisch, einfach so zu flüchten – was allerdings auf den

Persönlichkeitstyp ankommt. Viele Menschen, die ich kennenlernen durfte, haben das Bedürfnis, der Welt, der Gesellschaft, der Aktualität, wie sie nun auch beschaffen sein mag, ohne Wenn und Aber ins Auge zu schauen. Nur mit der „Wahrheit“, sagen manche, hätten sie Gewissheit und könnten positiv denken.

Blöd nur, wenn diese „Wahrheit“ momentan alles andere als wünschenswert erscheint: Auch hier sollten wir den Blick dann für das Einzelne, Einfache schärfen: Die Tatsache, dass die Krise auch Bekannte zusammenschweißt, Unbekannte zusammenführt, und sei es nur virtuell, darf nach meinem Dafürhalten nicht verkannt werden. Freilich ohne – und das wäre ein berechtigter Einwand – wiederum auch die schwierigen und traurigen Geschichten totzuschweigen. Wie gesagt: eine Gratwanderung – aber wären wir als vernunftbegabte Wesen dazu nicht imstande, wer dann?

Bietet die Philosophie auch einen Weg, Mut zu schöpfen, oder kann sie nur trockene Argumente in den Blick nehmen?

Selbstverständlich verfügt die Philosophie – und damit vor allem auch ihre eher „literarischen“ Vertreter – über diverse Wege, Mut zu schöp-



fen, ohne dabei dem Sinn für die strenge Argumentation zu entsagen. Auch wenn Schopenhauer beispielsweise die Lehre eines unvernünftigen, triebhaften und rücksichtslosen Willens zugeschrieben wird, der uns allen innewohnt und sogar unser Wesen verkörpert – wir können ihm zufolge dennoch zur Erlösung gelangen, entweder durch Kunst oder Askese (also den radikalen Verzicht auf eigentlich lebenswichtige Bedürfnisse).

Auch Nietzsche kann mit seinen dichterischen Werken durchaus Mut vermitteln und uns dazu auffordern, das Leben trotz aller Widrigkeiten zu „bejahen“. Wem und ob man überhaupt einem „Lieblingsphilosophen“ den Vorzug gibt, das ist eine sehr persönliche Sache. Und ich bin mir auch darüber im Klaren, dass nicht jeder einer komplexen Theorie im Hintergrund bedarf, um Mut zu schöpfen. Es sind – und damit möchte ich schließen – die oft so unterschätzten Augenblicke, ganz konkret und flüchtig, die uns neue Perspektiven eröffnen und auch Philosophen bisweilen von ihrem so allgemeinen Gegenstand abbringen können.

Impressum

Unzensiert: Schülerzeitung des
Leibniz-Gymnasiums Östringen

Ausgabe 1/2021

Mozartstraße 1, 76684 Östringen,
07253/928311

**Senior-Chefredakteur,
Korrekturat:** Paul Busch

Chefredakteur, Layout:
Simon Kirschenmann

Stellvertretende Chefredaktion:
Benjamin Kausch, Sethlina Messer

Redaktion: Lena Brüggmann,
Sophie Elter, Hannah Frey, Marc
Hecker, Sarah Kamuf, Lena Nuber,
Felicity Spencer, Maximilian
Watzke, Robin Wittmer

Illustrationen/Zeichnungen: Alison
Spencer, Merle Dopfer

Betreuende Lehrerinnen:
Vera Bauer, Daniela Prochaska,
Antje Walkenhorst

Titelbild: Miriam Karran